



Selbstdarstellung

---

## Inhaltsübersicht

Vorstellung von <b>Jede Woche 3</b>	3
Jugendhilfe in Deutschland	5
Finanzierung der Jugendhilfe	7
Fallbeispiel „Tom“	9
O-Töne aus Experteninterviews	11
Kontakt zu <b>Jede Woche 3</b>	13

## **Jede Woche 3** – Verein für Kinderschutz und Kinderrecht

---

In Deutschland sterben Kinder durch Gewalt.  
Wir wollen etwas dagegen tun.

# „Jede Woche 3“ – Verein für Kinderschutz und Kinderrecht

In Deutschland sterben Kinder durch Gewalt.  
Wir wollen etwas dagegen tun.

## Warum werden Kinder nicht besser geschützt?

Jeder von uns hat mit Schauern die Schicksale von Kevin oder Jessica verfolgt. Laut Medienberichten sterben in Deutschland im Durchschnitt jedes Jahr drei Kinder einen gewaltsamen Tod. Doch die Wirklichkeit ist noch viel dramatischer: Laut Kriminalstatistik sterben jede Woche 3 Kinder unter 6 Jahren, weil sie misshandelt worden sind. Warum greifen die Jugendämter nicht früher ein, warum werden Kinder alleine gelassen? Die Jugendhilfe steht in Deutschland auf äußerst wackligen Füßen. Außer einigen Experten weiß das kaum jemand. Rund 60 Prozent der Kosten tragen die Kommunen. Doch die Steuereinnahmen der Städte und Gemeinden schwanken enorm. Wenn die wirtschaftliche Lage schlecht ist, bleibt auch weniger Geld für die Jugendhilfe übrig. Inzwischen gibt es vielerorts sogar klare Vorgaben: Wenn die Kassen knapp werden, dann wird Kevin eben zurück in seine zerrütete Familie geschickt. Ob Kindern ihre Rechte gewährt werden, hängt nicht vom Bedarf ab, sondern vom Geldbeutel der Kommune. Das wollen wir ändern, und dafür brauchen wir Ihre Unterstützung.

## Was will „Jede Woche 3“ erreichen?

In unserem Verein sind ganz unterschiedliche Menschen versammelt: Unternehmerinnen und Unternehmer, Angestellte, Auszubildende und Studierende, Anwältinnen und Anwälte, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Wir alle sind der Meinung, dass das jetzige System der Jugendhilfe geändert werden muss und geändert werden kann. Kinderschutz darf nicht von der Konjunktur abhängen! Ein besserer Schutz der Kinder vor Gefahr, Gewalt und Willkür ist nötig und möglich. Dafür wollen wir mit Ihrer Hilfe eine bundesweite Kampagne starten. Um Kräfte zu bündeln und unser gemeinsames Ziel zu erreichen, arbeiten wir auch mit anderen Initiativen und Organisationen zusammen. Dazu zählen „Innocence in Danger“ sowie der Deutsche Juristinnenbund.

## Wie kann ich helfen?

Wir freuen uns über alle, die unsere Kampagne für einen besseren Kinderschutz unterstützen wollen. Und wir sind dankbar, wenn Sie die Arbeit und die Ziele unseres Vereins weiter bekannt machen. Wer sich für die Ziele des Vereins „Jede Woche 3“ engagieren will, kann dies ganz einfach tun.

**Nähere Informationen und die Bankverbindung für Spenden an den Verein erhalten Sie per E-Mail an [post@jedewoche3.de](mailto:post@jedewoche3.de)**

# Jugendhilfe

---

Ziele, Aufgaben, Strategien und Akteure

# Jugendhilfe

## Ziele der Jugendhilfe:

1. Sicherung elementarer Erziehungsleistungen
2. Integration benachteiligter Adressatengruppen

## Aufgaben der Jugendhilfe:

1. junge Menschen in ihrer indiv. und soz. Entwicklung fördern
2. junge Menschen vor Gefahren schützen
3. Eltern/Sorgeberechtigte unterstützen

## Strategien der Jugendhilfe:

1. politische Einflussnahme auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen (z.B. durch JH-planung)
2. allgemeine Unterstützung (Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Kinderbetreuung etc.)
3. individuelle Förderung (Beratung, Fremdunterbringung etc.)

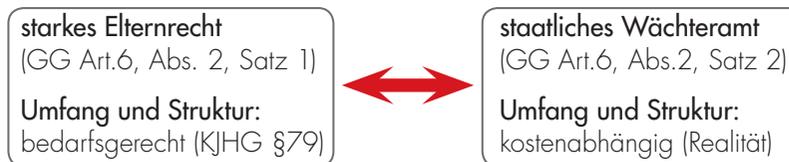
## Akteure der Jugendhilfe:

- Öffentliche Träger (JÄ, LJÄ, Bund mit KJB)
- Freie Träger (Wohlfahrtsverbände, private Einrichtungen)

## Personal:

- soz.päd/soz.arb. Fachkräfte
- Verwaltungsmitarbeiter (z.B. Abt. wirtschaftl. Hilfe)
- JH-Ausschuss (kommunalpol. Gremium, das für Sozialplanung zuständig ist)

## Zwei Spannungsfelder



„Jugendhilfe soll Kinder und Jugendliche  
vor Gefahren für ihr Wohl schützen“

---

Kinder- und Jugendhilfegesetz, Paragraph 1, Abs. 3

## Wer bezahlt das?

In erster Linie die Kommunen. Im Jahr 2005 (letzte veröffentlichte Kinder- und Jugendhilfestatistik) betrugen die Gesamtkosten 21 Mrd. Euro. Davon tragen die Kommunen rund 60 Prozent. Doch die Städte und Gemeinden stehen unter einem enormen Kostendruck. Seit Jahren – und verstärkt durch die Finanzkrise – brechen die Steuereinnahmen weg. Dazu zählen die Gewerbesteuer, die Einkommenssteuer und die Grundsteuer.

Politikerinnen und Politiker in den Kommunen entscheiden jährlich, wie viel Geld dem Jugendamt und damit auch den freien Trägern zur Verfügung steht. Schon lange wächst der Bedarf, weil die sozialen Probleme in den Familien stärker werden. Allerdings wird immer häufiger der „Rotstift“ zum Kriterium der Fachlichkeit. Die Folgen sind:

- Ambulantisierung
- Vorgabe von Fallzahlen
- (in)offizielle Dienstabweisungen

**Ambulantisierung:** Das durch häusliche Gewalt bedrohte Kind wird nicht in einem Heim untergebracht, sondern wenige Stunden in der Woche zuhause von einer pädagogischen Fachkraft betreut.

**Vorgabe von Fallzahlen:** Anfang des Jahres wird in einigen Städten das Budget für stationäre Einrichtungen (Heim oder Pflegefamilie) auf verfügbare Plätze umgerechnet. Ist das Budget aufgebraucht, können Kinder nicht mehr stationär untergebracht werden. Wie im Fall des zweijährigen Kevin, der aufgrund dieser Beschränkung 2006 in Bremen tot aufgefunden wurde.

**(In)offizielle Dienstabweisungen:** Diese können dazu führen, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes entgegen eigener fachlicher Kriterien entscheiden müssen. Die Oberbürgermeisterin der Stadt Halle hat beispielsweise im Herbst 2007 ihren Jugendamtsleiter angewiesen, alle in Heimen befindliche Kinder in ihre Familien kurzfristig zurück zu schicken. Das sollte helfen, zwei Mio. Euro im laufenden Haushaltsjahr einzusparen.

Laut amtlicher Kriminalstatistik kamen im Jahr 2007 insgesamt 173 Jungen und Mädchen unter sechs Jahren aufgrund häuslicher Gewalt ums Leben: durch Vernachlässigung, Misshandlung, Missbrauch. Das sind statistisch betrachtet mehr als drei tote Kinder pro Woche. Experten befürchten, dass die Zahlen noch zunehmen werden.

Aufgrund der festgelegten Budgets kann aber nicht jedem Kind geholfen werden. Damit wird das gesetzlich garantierte Recht durch Sparzwänge ausgehebelt.



## Fallbeispiel „Tom“

---

## Fallbeispiel

**Tom** ist Teenager und geht auf den Baby-Strich. Hier findet er offenbar die „Liebe und Zuneigung“, die er zuhause nie bekommen hat.

Als er sieben Jahre alt war, hat ein Nachbar ihn beim Skatspiel „gewonnen“. Toms Vater hatte ihn als Gewinn eingesetzt. Nach dem mehrfachen Missbrauch konnte seine Mutter ihn nicht mehr anschauen und berühren. Sie gab ihrem Sohn die Schuld für die Vorkommnisse. Sie ekelte sich vor ihm. Dieser Liebesentzug war für Tom schlimmer als der Missbrauch selbst. Er musste mit ansehen, wie sein jüngerer Bruder die ganze Liebe und Zuneigung der Mutter bekam.

**Aufgrund eines Hinweises wurde das Jugendamt auf die Familie aufmerksam.** Nach einem kurzen Aufenthalt in einer Pflegefamilie kam er in eine Einrichtung, in der Experten Störungen von gewaltgeschädigten Kindern diagnostizieren. Ihnen fiel auf, dass Tom beim Zähneputzen nicht in den Spiegel schauen konnte. Er hatte Angst, verschwunden zu sein. Nachts litt er unter Alpträumen und glaubte zu ersticken. Innerhalb kürzester Zeit zerstörte er sein Zimmer und zerstückte seine Arme. Jüngere Kinder wurden von ihm bedroht und erpresst.

Die Experten kamen zu dem Schluss, dass er nicht zurück in seine Familie sollte und in einem Heim besser aufgehoben wäre. Tom machte deutlich, dass er sich in einer Wohngruppe wohl fühlen könnte. Seiner Mutter kam diese Lösung sehr entgegen.

Aber es kam anders. Das Jugendamt befürwortete - auch aus Kostengründen - die „Rückführung in den mütterlichen Haushalt“. Eine Familienhilfe sowie eine psychotherapeutische Begleitung sollten diesen Prozess unterstützen. Beides hat es nie gegeben.

In der Schule fiel Tom auf: Er war untergewichtig und äußerte Selbstmordgedanken. Als er versuchte, sich aus einem Schulfenster zu stürzen, wurde er in einer Klinik untergebracht. Nach einiger Zeit kehrte er zu seiner Mutter zurück. Über ein Jahr wurde Tom von einem Schulsozialarbeiter intensiv betreut, doch er kam immer seltener in die Schule. Auch zuhause ließ er sich kaum noch blicken und wurde

vom Jugendamt letztlich in einer Intensivgruppe untergebracht. Doch Tom legte die Einrichtung in „Schutt und Asche“ und wurde nach nur vier Monaten **entlassen**.

### **Seitdem lebt er auf der Straße.**

Was wäre aus Tom geworden, wenn sich das Jugendamt nicht aus Kostengründen gegen die Empfehlung der Experten entschieden hätte?



## Fallbeispiel „Tom“ zum Anhören



Zum Abspielen bitte auf das Symbol klicken...



# O-Töne aus Experteninterviews

---

2009

## O-Töne aus Experteninterviews

→ **Sozialarbeiter beim Jugendamt Berlin**  
(möchte namentlich nicht genannt werden)

„Überlastungsanzeige: Wir haben darauf hingewiesen, dass wir den Kinderschutz wie vom Gesetzgeber gefordert nicht mehr gewährleisten können“.

„Und was machen wir mit Jugendlichen, die Schule schwänzen, Drogen nehmen und mehr oder weniger auf der Straße leben? Die sind nicht unbedingt mitwirkungsbereit. Lassen wir die jetzt laufen? Ich finde: Nein. Immerhin sind das die Eltern von morgen“.

„Eine Kollegin meinte: Das Kind ist zwar tot, aber wenigstens haben wir eine hervorragende Dokumentation in unseren Akten“.

→ **Wibke Franz,**  
Sprachtherapeutin, Wesseling

„Ich kritisiere mangelnde Transparenz und Kooperation mit dem Jugendamt“.

→ **Christa Seeliger,**  
Richterin a.D., Bonn

Frage: Wie oft mussten Sie in Ihrem Berufsleben beobachten, dass Jugendämter aufgrund finanzieller und personeller Überlastung ihrem Auftrag nicht ausreichend gerecht werden konnten?

„Konnten sollte durch ‚wollten‘ ersetzt werden, da die mangelnden Handlungsmöglichkeiten nicht auf einen Mangel an Ressourcen, sondern auf einen Mangel an Organisation, Struktur und Durchsetzungsvermögen gegenüber der eigenen Kommune als Geldgeber zurück zu führen sind“.

„Jugendämter greifen häufig zu spät wirksam ein, weil sie zu lange auf die Mitwirkung der Eltern bauen“.

→ **Ärztin an der Kinderklinik Köln**  
(möchte namentlich nicht genannt werden)

„An Universitäten ist Kindesvernachlässigung kein unbedingter Studieninhalt“.

→ **Günther Knopp,**  
Gesamtleiter der KiTa gGmbH, Koblenz

„Wir sind für solche Fälle (Kindeswohlgefährdung) nicht ausgebildet und weisen ein Experten-Dasein in dieser Sache von uns. Das Jugendamt sieht jedoch weiterhin die Verantwortung bei der Kita und beruft sich auf den Beratungsschwerpunkt der Fachkräfte“.

„Die Forderungen an die Träger werden immer erheblicher, ohne die dafür bestehenden Rahmenbedingungen zu verbessern“.

→ **Zwei Lehrerinnen an einer Förderschule,**  
Frechen

„Kinder, die schweren Belastungen ausgesetzt sind, die vernachlässigt, misshandelt werden, haben es in der Regel sehr schwer, sich auf schulische Lerninhalte einzulassen“.

„Unserer Meinung nach können Jugendhilfe und Förderschule erst dann effektiv miteinander arbeiten, wenn Jugendhilfe vor Ort bei den Kindern arbeitet.“

→ **Cornelia Schulte-Schilling**  
Gesamtschullehrerin, Köln

Frage: Was müsste Ihrer Meinung nach in Politik und Jugendarbeit geschehen, damit Kinder besser geschützt werden?

„Zunächst muss die Jugendhilfe einem flächendeckend professionellen Anspruch gerecht werden können: vielerorts sind Familienhelfer nicht gut ausgebildet und vielfach überfordert. Man muss verstärkt miteinander kommunizieren und engagierte Öffentlichkeitsarbeit leisten.“

„Im Verein **„Jede Woche 3“** weisen wir darauf hin, dass die Unterbringung entlang fachlicher Standards gewährleistet und nicht von Sparmaßnahmen diktiert werden sollte.“

## Ihr Kontakt zu **Jede Woche 3 e.V.**

→ **Postanschrift des Vereins:**

Bonner Str. 106  
40589 Düsseldorf

Telefon: 0211-8796430

Internet: [www.jedewoche3.de](http://www.jedewoche3.de)

E-Mail: [post@jedewoche3.de](mailto:post@jedewoche3.de)

→ **Ansprechpartner:**

**Dr. Kathinka Beckmann,**  
1. Vorsitzende

E-Mail: [beckmann@jw3.info](mailto:beckmann@jw3.info)

**Cornelia Schulte-Schilling,**  
2. Vorsitzende

E-Mail: [schulte-schilling@jw3.info](mailto:schulte-schilling@jw3.info)

**Daniel Hannig,**  
Kassierer

E-Mail: [hannig@jw3.info](mailto:hannig@jw3.info)

→ **Spendenkonto:**

Kto.-Nr. 240 774 000

BLZ 440 400 37

Commerzbank Schwerte

